

## Nachbericht der – „Das geht auf keine Kuhhaut-Führung“

19 Teilnehmer trafen sich am **12.04.2024 um 14.00 Uhr** zu einer Altstadtführung in Osnabrück unter dem Motto – **„Das geht auf keine Kuhhaut-Führung“**, an der Rathhaustreppe Osnabrück.

Erste Station war die Marienkirche, eine gotische Kirche, die sehr hell ist. Dort wurde früher auch gefeiert. Das Triumphkreuz stammt aus dem 13. Jahrhundert, der Flügelaltar aus dem 16. Jahrhundert.



In der Marienkirche konnten wir einen Grabstein bestaunen und anhand dessen wurde uns erklärt, was es mit der Redewendung **„Zwischen den Jahren“** auf sich hat. Dieser Begriff kommt aus der Zeit, als es verschiedene Kalender gab. Der gregorianische Kalender aus dem Jahre 1582, auf den sich die Protestanten berufen und der julianische Kalender, der von den Katholiken genutzt wurde. Die Kalender sind **um 10 Tage** zeitversetzt.

Am Ausgang sahen wir das Stadtmodell. Es stellt die Zeit um 1633 bis 1648 dar. Gezeigt werden auch Wohnorte von Gesandten, welche Wege sie zurücklegten, wo man tagte. Aber auch was spezifisch „osnabrückisch“ war wird gezeigt: Die großen kirchlichen Freiheiten, deren Bewohner steuerfrei blieben, die Einschnürung zwischen Alt- und Neustadt, das viele Wasser und die Befestigung, an die heute nur Straßennamen erinnern. Ferner die Steinwerke und nicht zuletzt die vielen Kirchen und Klöster.

Weiter ging es in den Friedenssaal des Rathauses. Das neue Rathaus wurde 1487 erbaut und 1512 fertiggestellt. 25 Jahre Erbauung waren zu dieser Zeit nicht unüblich, früher wurde nur gebaut, wenn das Geld vorhanden war. Aus dieser Zeit kommt der Begriff **„Steinreich“ und auch gut betucht hat nichts mit Tüchern zu tun, man war nur reich.**

Die Geschichte des Westfälischen Friedens wurde uns nochmals dargestellt. Auch gab es früher schon gewisse Regeln und Absprachen. Gerichtstage wurden vor dem Rathaus abgehalten, dort war mehr Platz vorhanden. Die Angeklagten konnten sich vor der Öffentlichkeit zu dem Vorwurf einlassen. Das Wort **„Das sich die Balken biegen“** stammt aus diesen Tagen und wenn ein Urteil gesprochen wurde, war **„der Stab gebrochen“**. Nichts wurde auf die lange Bank geschoben.

Alle Redewendungen kommen aus den Tagen der Gerichtsverhandlungen. Diese wurden schnell abgehandelt, damit der Alltag wieder weiter laufen konnte.

Eine besondere Tradition stellt der **Handgiftentag** dar, welcher alljährlich am Tag nach Neujahr im Friedenssaal stattfindet. Er geht zurück auf eine Überlieferung der Osnabrücker Stadtverfassung, der **„Sate“ aus dem Jahr 1348.**

Damals reichten sich die Wahlmänner für die Ratswahl als Zeichen ihrer ehrbaren Absichten die Hände. Es ist ein mehr als 500 Jahre alter Brauch zum Jahresanfang und zugleich eine Osnabrücker Besonderheit.

In Osnabrück hat es viel gebrannt, viele Häuser waren Fachwerkhäuser, Stroh war verboten. An den Fachwerkhäusern sind heute noch Brandschutzmauern zu erkennen.



Im Mittelalter gingen viele Zimmerleute auf Wanderschaft. Sollte ein Zimmermann für ein Vergehen bestraft werden, befreite man ihn etwas rabiat von seinem Ohrring. Daher kommt das Wort „**Was für ein Schlitzohr**“ Eine neue Arbeit zu finden war für einen Zimmerer mit Schlitz im Ohr praktisch unmöglich. Jedes Zunftmitglied konnte sofort erkennen, dass derjenige irgendetwas ausgefressen hatte und man ihm nicht trauen darf.

In Osnabrück waren im Mittelalter viele Händler unterwegs, die auch zerbrechliche Waren transportierten. Zum Schutz dieser Waren haben die Händler **Butter** geschmolzen. Die Glaswaren stellten sie **in Fässer** und übergossen sie mit der geschmolzenen **Butter**. Sobald die **Butter** fest geworden war, konnte der Transport losgehen. Die Ware war vor den Stößen auf der Kutsche und auch beim Entladen geschützt. Und so gelangte sie unbeschadet zum Empfänger. „**Alles in Butter**“

Die **Laischaften Osnabrück**, ursprünglich Leischaften, waren im Spätmittelalter Selbstverwaltungsorganisationen der niedersächsischen Stadt Osnabrück im damals noch westfälischen Raum.

Die Laischaften bauten Straßen und Wege, hielten Gräben sauber, und die Heger Laischaft hatte eine erste bescheidene Straßenbeleuchtung installiert. Mühsam und beschwerlich wurde auch der ungeliebte Wachdienst der Bürger auf den Türmen und den Wällen der Stadtbefestigung von der Laischaft unterhalten. Die Heger Laischaft hatte **im Jahr 1722** auf Bitten des Magistrats eine neue Feuerspritze angeschafft, die noch **bis 1916** im Dienst war. Die Osnabrücker Laischaften löschten mit ihren Feuerspritzen die Brände in Osnabrück, als es noch keine Freiwilligen Feuerwehren gab.



Das **Steckenpferdreiten** ist ein Brauch der niedersächsischen Stadt Osnabrück, der an den Friedensschluss von 1648 und damit der Beendigung des Dreißigjährigen Kriegs erinnert.

Das Friedensfest fand zum ersten Mal am 22. Oktober 1948 aus Anlass der 300-Jahr-Feier des in Osnabrück und Münster besiegelten Westfälischen Friedens statt. Seit 1953 reiten in jedem Jahr um den 25. Oktober, dem Tag der Verkündung des Friedens, Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse aus Osnabrück mit Steckenpferden zum Rathaus. In den Anfangsjahren hatten nur Jungen teilgenommen.

Der Begrüßungsausruf **“Olle Use”** bedeutet übrigens **“Alles unser”** und meint damit die Grenzen des Gebiets. Grenzsteine wurden für diese Kontrolle genutzt, und es wurde geprüft, ob diese auch an der richtigen Stelle stehen.

Beim **Schnatgang** von **Osnabrück** handelt es sich um einen Grenzgang, der erstmals 1587 durchgeführt wurde. Er fand zuerst in der Hase-Laischaft statt und wurde dann auch in anderen Laischaften vorgenommen. Sinn dieses Schnatgangs war es, Streitigkeiten wegen Grenzverschiebungen auszuschließen.

Osnabrücker Besonderheiten sind die schönen Steinwerkhäuser, die im Sommer zum Lagern von Lebensmittel dienen. In der Marienstraße sind diese noch zu bewundern.

Vor Weinkrüger erklärte uns unsere Stadtführerin, dass es auch im Mittelalter Heimleuchter gab. Es sind jene Personen, die die Menschen nach einer durchzechten Nacht nach Hause begleitet haben.

Nach dieser Führung stärkten wir uns gegen **16.00 Uhr im StadtGalerie Cafe** bei Kaffee und Kuchen. Die Redewendungen wurden dabei ausgiebig besprochen.

